

WF-Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 26

10. Juli 1959

Jahrgang 11

Das Neue wird sich durchsetzen

Grundlagen für die Bildung einer Betriebsakademie in unserem Betrieb

Auf der Leitungssitzung der zentralen Parteileitung am 30. Juni 1959 wurde über die Bildung einer Betriebsakademie beraten. Wir veröffentlichen den Plan, damit, ausgehend von der Veröffentlichung, die breite Diskussion im Betrieb geführt werden kann. Bemerkungen, Hinweise, Vorschläge usw. bitten wir an die Redaktion des „WF-Sender“ zu senden.

„Der Inhalt der sozialistischen Rekonstruktion besteht in der rationellsten Organisation der Produktion auf der Basis des höchsten Standes von Wissenschaft und Technik und der vollen Ausnutzung der schöpferischen Initiative der Werktätigen.“ (Aus der Entschließung des V. Plenums des ZK.)

„Um die sozialistische Rekonstruktion auf der Basis der modernsten Technik durchführen zu können, muß der Heranbildung und weiteren Qualifizierung der dafür erforderlichen Kader größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Erhöhung der Arbeitsproduktivität ist nicht allein

von neuen Maschinen abhängig, sondern in bedeutendem Maße vom Grad der Qualifikation der Arbeiter, von ihren Fähigkeiten und davon, wie sie es verstehen, die Technik auszunutzen.

Es muß erreicht werden, daß sich überall verstärkt eine Atmosphäre des Lernens entwickelt.

Entsprechend dem Beschluß der 5. ZK-Tagung (III, 3) sind unter Verantwortung der Gewerkschaft in den Großbetrieben Betriebsakademien zu bilden.

Dabei ist in erster Linie die klassenmäßige Erziehung der Werktätigen mit der Hebung ihres kulturellen Niveaus zu verbinden. Deshalb gilt als Grundprinzip für die zu bildende Betriebsakademie, eine enge Verbindung von Politik, Ökonomie, Technik und Kultur bei strenger Beachtung des wissenschaftlichen Niveaus herzustellen.

Die Bildung der Betriebsakademie muß helfen, die Wende in der Gewerkschaftsarbeit herbeizuführen, so wie es das 5. Plenum des ZK fordert.

Alle bisher bestehenden betrieblichen Bildungs- und Qualifizierungsformen und -einrichtungen sind in der Betriebsakademie zu vereinen, um konzentriert, koordiniert und umfassend die Qualifizierung einer größtmöglichen Zahl von Werksangehörigen durchführen zu können.

Frauenausschusses, Leiter der Bildungsstätte, drei Wissenschaftler von Universitäten, vier Aktivisten und Neuerer, je ein Wissenschaftler, Techniker und Technologe unseres Betriebes.

3. Es werden vier Sektionen gebildet

a) Sektion Gesellschaftswissenschaft und Allgemeinbildung.

Hierin sind unter anderen aufzunehmen: die gewerkschaftlichen Abendkurse, Arbeitsschutzkurse, Jugendschulung, Intelligenzzirkel über Marxismus-Leninismus, Studiengruppen für Leitungsprinzipien, Zyklen der Gesellschaft für DSF usw.

b) Sektion Ökonomie und Technik

Hierin fällt die gesamte Qualifizierung der Werktätigen außerhalb der Arbeitszeit, u. a. Produktionspropaganda, regelmäßige Veranstaltungen der KdT, Betreuung der Fernstudenten usw.

c) Sektion Kultur

Hierin sind alle bisherigen Zirkel des Kulturhauses aufzunehmen, ferner Zirkel und Zyklen der verschiedensten Sektionen und Fragen der polytechnischen Erziehung.

Als Vorsitzender der Sektion wird ein Mitglied des Berliner Schriftstellerverbandes eingesetzt.

d) Technische Betriebsschule

Beibehaltung der bereits laufenden Lehrgänge, Einrichtung von neuen Lehrgängen in höherer Zahl und entsprechend den Forderungen der 4. ZK-Tagung einschließlich der Qualifizierung von Arbeitern für einen zweiten Beruf.

4. Der Sekretär

Für die Koordinierung und Organisation der Arbeit ist ein hauptamtlicher Sekretär einzusetzen. Die Frage eines Raumes und der Schreibkraft ist durch das Vorbereitungs-komitee zu prüfen.

5. Die Finanzierung

Die Finanzierung erfolgt zunächst durch die Konzentrierung aller Mittel aus dem BKV, die für die verschiedensten Bildungsmöglichkeiten veranschlagt waren.

6. Zur Popularisierung

Die Popularisierung der Betriebsakademie und Werbung von Teilnehmern erfolgt ab sofort durch alle gesellschaftlichen Organisationen und durch die Wirtschaftsfunktionäre sowie durch Zeitung und Funk.

Verantwortlich dafür ist das Vorbereitungs-komitee.



Am vergangenen Sonnabend wurde die erste Taktstraße im neuen Bildröhrenwerk in Betrieb genommen. In einer kurzen Feierstunde sprach Kollege Herbert Otto allen Kolleginnen und Kollegen Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit aus.

Für ihre hervorragenden Leistungen konnten während dieser Feierstunde vier Kollegen, und zwar der Kollege Willi Tews als Verdienter Aktivist (siehe „Kollegen an deiner Seite“) und die Kollegen Schulz, Hermann und Nier als Aktivisten ausgezeichnet werden.

Ihnen sowie allen anderen Kollegen, die am Aufbau der ersten Taktstraße mitgeholfen haben, gilt unser herzlicher Glückwunsch.

Sozialistische Hilfe für das Bildröhrenwerk

„Das neue Bildröhrenwerk braucht eure Hilfe!“ Damit rief im WF-Sender Nr. 22 die Leitung der APO II alle APO-Leitungen zu einem Aufbaueinsatz im neuen Bildröhrenwerk im Anschluß an die Arbeitszeit auf, und führte diesen Einsatz am 16. Juni 1959 geschlossen durch. Gleichzeitig beauftragte die APO-Leitung ihre Parteigruppenorganisatoren, gemeinsam mit den Vertrauensmännern in den Gewerkschaftsgruppen an die Kolleginnen und Kollegen zu appellieren, diesem Beispiel zu folgen.

Am 1. Juli 1959 führte die Gewerkschaftsgruppe 7 der AGL II ihre Gruppenversammlung durch, und der Organisator der Parteigruppe 2, Genosse Moritz, unterbreitete den Gewerkschaftern einen derartigen Vorschlag.

Die Kolleginnen und Kollegen stimmten dem Vorschlag zu und starteten am 8. Juli 1959 gemeinsam mit den Gewerkschaftsgruppen 5 und 6 der AGL II und der Parteigruppe 2 der APO II nach Arbeitschluß einen Aufbaueinsatz im neuen Bildröhrenwerk mit 30 Kolleginnen und Kollegen. Gleichzeitig fordern sie alle Partei- und Gewerkschaftsgruppen auf:

Folgt unserem Beispiel: Jeder gemeinsame Einsatz in dieser oder jener Form hilft den Plan erfüllen, den Frieden erhalten und unser persönliches Leben verbessern!

Genossen und Kollegen: Das Gemeinsame muß im Vordergrund stehen!

Meilert, Vertrauensmann Gruppe 7, AGL II

*

„Arbeitskräfte für das neue Bildröhrenwerk — das ist das A und O zur Sicherung der Produktion.“

Dieser Satz steht am Anfang des Aufrufs der Kolleginnen und Kollegen aus dem Bereich des Arbeitsdirektors zur sozialistischen Hilfe für unser neues halbautomatisches Bildröhrenwerk.

Um nun zu erreichen, daß die Initiative unserer bereits im Werk tätigen Mitarbeiter unterstützt wird durch Arbeitskräfte, die neu zur Mitarbeit in unserem Betrieb gewonnen werden, beschloß die Werkdirektion,

die Betriebsparteiorganisation und die Betriebsgewerkschaftsleitung einen Wettbewerb zur Werbung von Arbeitskräften für die Monate Juli und August.

Natürlich können auch solche Personen geworben werden, die nicht nur ein befristetes Arbeitsverhältnis eingehen wollen.

Wie wird nun dieser Wettbewerb durchgeführt?

Die AGL-Bereiche kämpfen untereinander um den Sieger. Ziel ist, auf je 100 Beschäftigte drei Arbeitskräfte zur Arbeit in den Monaten Juli und August zu gewinnen. Die Wettbewerbsbedingung gilt als erfüllt, wenn der AGL-Bereich auf je 100 Beschäftigte des Bereiches drei Arbeitskräfte geworben hat.

Als Preise werden Sachprämien zur Verfügung gestellt. Für den Bereichsleiter ist der zuständige Bereich als Wettbewerbsgruppe, für die APO, AGL, FDJ und Frauenausschuß ist der Bereich oder die Bereiche als Wettbewerbsgruppe anzusehen, die von ihnen zu betreuen sind.

Darüber hinaus wird noch der beste Einzelwerber mit einer Sachprämie ausgezeichnet und mit der besten Abteilung wird eine Dampferfahrt durchgeführt.

Meldeschuß ist der 15. 7. 1959. Auswertung erfolgt am 30. 9. 1959. Prämierung erfolgt am 10. Jahrestag der Republik.

Jeder Kollege meldet, damit eine Auswertung des Wettbewerbs erfolgen kann, die von ihm gewonnenen Personen unter Angabe seines Namens, seines Bereiches, von wem er zur Werbung aufgefordert wurde, an die Abteilung Lohn und soziale Fragen, Kollegin Strahl.

1. Vorbereitungs- und Werbetätigkeit

Unter Verantwortung der Genossen in der Gewerkschaft ist die Bildung der Betriebsakademie durch alle Genossen zu unterstützen, damit am 15. September 1959 die Gründung erfolgen kann.

Bis dahin sind etwa 1000 Kolleginnen und Kollegen zu werben, die an einer Qualifizierung teilnehmen.

Es ist ein Vorbereitungs-komitee zu bilden, das nachstehende Vorschläge für den Aufbau der Betriebsakademie als Diskussionsgrundlage benutzt, öffentlich diskutiert und bis zum 10. August 1959 ein Statut der Leitung der BPO, der BGL und der Werkleitung zur Bestätigung vorlegt.

Die Vorbereitungs- und Werbetätigkeit für die Betriebsakademie

wird durch eine kampagnemäßig geführte Werbeweche (vom 17. bis 22. August 1959) abgeschlossen.

Dem Vorbereitungs-komitee gehören an:

ein ständiger Vertreter der Leitung der BPO, ein ständiger Vertreter der BGL, ein ständiger Vertreter der ZBGL der FDJ, ein ständiger Vertreter des Frauenausschusses, ein ständiger Vertreter der Leitung der Kammer der Technik, ein ständiger Vertreter der Werkleitung, Leiter der Technischen Betriebsschule, Leiter der Bildungsstätte der Partei, Leiter des Kulturhauses.

Das Komitee gibt der Leitung der BPO und der BGL bis Ende Juli den ersten Zwischenbericht.

2. Der Rat der Akademie

Dem Rat der Akademie gehören an:

Als Vorsitzender; Ein namhafter Wissenschaftler ist zu gewinnen. Stellvertretende Vorsitzende werden die Leiter der vier Sektionen. Als

Ratsmitglieder werden gewonnen: Sekretär der BPO, BGL-Vorsitzender, FDJ-Sekretär, Sekretär des Produktionsberatungsausschusses, Vorsitzender der DSF und KdT, ein Werkleitungsmitglied, die Vorsitzende des

Wir stellen vor:

Anläßlich einer am 4. Juni 1959 durchgeführten Kurzversammlung der gesamten Belegschaft der Abteilung TTM 190 wurde von den Kollegen einstimmig der Vorschlag angenommen, den Kollegen Tews auf Grund seiner hervorragenden Leistungen beim Aufbau des neuen Bildröhrenwerkes als „Verdienten Aktivist“ auszuzeichnen.

„Irgendwelche Einwände gegen den Vorschlag und die verlesene Begründung wurden nicht erhoben“ — so steht es nüchtern und einfach in einer Mitteilung an unseren Werkdirektor, Genossen Otto. Nichts kann man darin lesen, von der Arbeit und Mühe, von dem Schweiß, den es gekostet hat, ehe der Kollege Tews mit seiner jetzt 27 Mitglieder zählenden Brigade soweit war, daß die Transportanlage so lief, wie wir sie jetzt alle im neuen Bildröhrenwerk bewundern können.



Willi Tews

Kollegen an deiner Seite

Und noch etwas ist dabei, worüber man sich eigentlich wundern müßte, was aber bei uns im Arbeiter- und Bauern-Staat schon ganz selbstverständlich geworden ist: derjenige, der diese großartige Leistung vollbrachte, ist ein Arbeiter.

1896 in Gülzow als Sohn einfacher Bauersleute geboren, erlernte Willy Tews den Beruf eines Schlossers. Er arbeitete in verschiedenen Betrieben, und begann 1947 als Schlosser und Schweißer im Werk für Fernmeldewesen. 1951 wurde der Kollege Tews als Brigadier der Bau-Schlosser-Gruppe eingesetzt. Damit begann für ihn die Zeit, wo er versuchte, alle möglichen Dinge zu verbessern und zu erneuern. Für seine Leistungen wurde Kollege Willy Tews viermal als Aktivist ausgezeichnet. Es spricht

auch für diesen Kollegen, daß man ihn, den stillen und bescheidenen Menschen, obwohl er schon 64 Jahre alt ist — in einem Alter also, wo sich viele andere auf das Ruhealter vorbereiten — mit dieser großen Aufgabe betraut. Ohne Erfahrungen bei der Mechanisierung des Transportwesens in der Bildröhrenfertigung begann die Arbeit. Seine außerordentliche Sachkenntnis und Gewissenhaftigkeit standen ihm Pate. Und er hat es geschafft.

Heute laufen die Transportbänder schon; sie helfen uns, schwere körperliche Arbeit zu vermeiden und billiger und besser zu produzieren.

Ein großes Verdienst kommt dabei dem Kollegen Willy Tews zu, dem wir zu seiner dafür erhaltenen Auszeichnung als „Verdienter Aktivist“ recht herzlich beglückwünschen,

Warum Genosse Krause, sollen wir nicht verhandeln?

Kurzmitteilungen der Werkleitung

Die Mitglieder der SED betrachten die einfachen, ehrlichen Genossen der SPD als Verbündete im Kampf um die Erhaltung des Friedens und der Wiedervereinigung Deutschlands.

So kann es jeder, der sich ernsthaft um den Kontakt bemüht, immer wieder feststellen. Alle in dieser Richtung durch unsere Partei eingeleiteten Maßnahmen zeugen davon. Auch die Stellungnahme unseres Zentralkomitees zum „Deutschlandplan“ der SPD bestätigt dies.

Um so mehr, Genosse Krause, muß man sich fragen, warum Du eine solche eigenartige Stellung zu den Grundfragen des Kampfes um die Wiedervereinigung hast. Uns ist bekannt, Genosse Krause, daß Du im Kreise Deiner Genossen anders sprichst als zu uns.

So behauptest du unter anderem: Die SED will nicht offen sprechen – sie wollen nur hinter verschlossenen Türen verhandeln. Dies ist doch eine offensichtliche Entstellung der Tatsachen. Es gibt doch genügend Beispiele dafür, daß Genossen der SPD auf Konferenzen in der DDR offen zu allen Fragen gesprochen haben. Auch Dir gegenüber haben wir unsere Bereitschaft erklärt, wenn es von Eurer Seite gewünscht wird, eine gemeinsame Konferenz zu organisieren, in der wir zu den Problemen, die uns gemeinsam bewegen, Stellung nehmen.

Ein solches Problem wäre zum Beispiel der „Deutschlandplan“ der SPD – die Sicherung des Friedens, denn dies ist jetzt zum Hauptinhalt der Deutschlandfrage geworden.

Bis heute aber noch warten wir auf eine Antwort.

Was soll diese Spiegelfechterei?

Wem nützt sie denn?

Auf keinen Fall der Sache der Verständigung.

Wir haben uns dazu bereit erklärt. Wir meinen, daß eine sachliche,

kameradschaftliche, vom Willen der Verständigung getragene Aussprache – zum Beispiel über den Friedensvertrag – den Interessen der Arbeiter und der ganzen Nation nützt. Selbst die Stellungnahmen in der SPD und auch in Westdeutschland sind dazu schon positiv.

In Westdeutschland findet jetzt verstärkt ein Prozeß gegen die Umgruppierung der Klassenkräfte statt.

Um so unverständlicher, Genosse Krause, ist es, wenn Du Dich gegen Verhandlungen mit der SED wendest.

Wir haben doch schon mit allen SPD-Genossen im Betrieb öfter gesprochen, und ich glaube, wir würden uns in den Grundfragen auch einigen. Du aber äußerst Dich im Kreise Deiner Genossen anders und sagst: „Die SED will uns nur mundtot machen. Ihr könnt Euch gar nicht vorstellen, was uns erwartet.“

Was soll Euch denn erwarten?

Was soll eine solche primitive Anti-SED-Politik à la Adenauer? Du lebst doch bei uns, arbeitest seit neun Jahren in unserem Werk, ernährst Dich und

siehst gut aus! Was hast du denn schon Schlechtes durchgemacht in unserem volkseigenen Betrieb? Unseren Kollegen im Betrieb wird dies unverständlich sein. Warum jetzt eine solche Haltung von Dir im Kreise Deiner Genossen? Wir können uns nur fragen: Dient es der Sache des deutschen Volkes oder nicht?

Da behandelst uns, als wären wir – und nicht der deutsche Imperialismus und Militarismus – der Feind des deutschen Volkes. Aber selbst der Deutschlandplan der SPD und viele Stellungnahmen namhafter SPD-Politiker geben unserer Meinung recht, also sollte man doch auch von Seiten der SPD-Genossen alles tun, um die Politik der Verständigung durchzusetzen.

Wir haben uns sogar angeboten, Deine Stellungnahme zum Deutschlandplan in unserer Betriebszeitung abzurufen. Bis heute haben wir noch keine Stellungnahme.

Es wird Dir ja noch gut in Erinnerung sein, daß wir es – die Genossen der SED – waren, die Euch mit dem Deutschlandplan der SPD zuerst vertraut gemacht haben, weil selbst nur wenige westliche Zeitungen diesen Plan veröffentlicht haben.

Statt dessen informierst Du Deine Genossen falsch, indem Du erzählst: Alle Darlegungen in der Betriebszeitung werden doch im Sinne der SED gefälscht. – Man sollte nicht mit Steinen werfen, wenn man – wie Du – im Glashaus sitzt.

Besonders schäbig sind Steinwürfe, wenn sie gegen die Verständigung der Deutschen gerichtet sind.

Jedem muß es klar sein – eine friedliche Wiedervereinigung kann nur auf dem Wege der Verhandlungen erfolgen. Alle anderen Wege bedeuten Krieg.

Wir glauben aber nicht, daß ein ehrlicher Deutscher – auch von Dir nicht, Genosse Krause – letzteren Weg gehen will.

Es kann Unklarheiten in vielen Fragen geben, aber die kann man im Gespräch klären.

Uns informierten andere über Deine Stellungnahme – Genossen der SPD, mit denen wir offene Aussprachen führten und die Dir zeigen, daß die Kontakte der SED- und SPD-Genossen anders sein können, als Du sie darstellst.

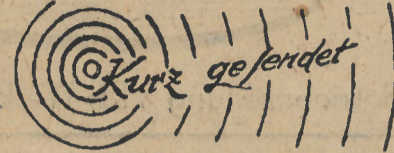
Wir sind überzeugt, daß die Kollegen und Genossen in der Abteilung Technische Kalkulation und Vorkalkulation dem Genossen Walter Krause helfen werden, bald seine falsche Einstellung zu korrigieren.

Wir müssen doch gemeinsam das tun, was der Erhaltung des Friedens und der Wiedervereinigung Deutschlands nützt.

Horst Claaßen
1. Sekretär der BPO

Alle Kolleginnen und Kollegen, die Mitglied einer AWG außerhalb unseres Betriebes sind, werden gebeten, sich umgehend, spätestens jedoch bis zum 15. 7., in der Abteilung Lohn und soziale Fragen bei der Kollegin Schließer zu melden.

Anzugeben sind Name, Kostenstelle und Name der AWG, der sie angehören.



Infolge Einsatz im Bildröhrenwerk und Urlaub wird die Wäsche- und Schuhannahme und -ausgabe in der Zeit vom 6. Juli bis 11. Juli und vom 23. Juli bis 9. August 1959 geschlossen.

Der Umtausch von Handtüchern findet in dieser Zeit am 7., 21. Juli und 4. August statt.

Ab 10. August ist die Wäscheannahme und -ausgabe wieder voll geöffnet.

Allgemeine Verwaltung, Bierfreund

Wem die Jacke paßt . . .

Wenn ihr nach „Kranken“ einmal seht und hört, daß eifrig baden er jetzt geht, dann denkt an Ziele, die der Plan uns stellt, und sperrt ihm schnell das Krankengeld.



Für hervorragende Leistungen



Erich Nier

Der Kollege Nier ist seit dem 2. Januar 1957 in der Abteilung TTM 190 als Schlosser tätig. Er ist bei der Montage im neuen Bildröhrenwerk als Gruppenführer und Stellvertreter des Kollegen Tews eingesetzt. Sein Hauptaufgabengebiet im neuen Bildröhrenwerk ist die termingerechte Montage der Transportbänder, welche er mit größter Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt, zum Teil vorfristig, ausführt.

Kollege Nier hat es sich zur Aufgabe gemacht, neue und jüngere Kollegen zu qualifizieren, da auf diesem Spezialgebiet keine Fachkräfte vorhanden waren. Durch seine muster-gültige Arbeit und seinen persönlichen Einsatz hat der Kollege Nier einen wesentlichen Anteil an der termingerechten Fertigstellung der ersten Taktstraße.

Kollege Nier ist seit dem 1. Januar 1957 Mitglied des FDGB und nimmt an den Produktionsberatungen regen Anteil.

schlosser, war und ist er ständig bemüht, die Fertigungstechnik der Bildröhrenherstellung zu verbessern, bei Aneignung der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse auf diesem Gebiet.

So nimmt der Kollege Schulz zur Zeit am Fernstudium für Fertigungstechnik, welches 1959 abgeschlossen wird, mit Erfolg teil. Als Leiter des Bildröhrenprüffeldes leistet der Kollege Schulz eine außerordentlich gute Arbeit. In dem Bemühen, ständig die Technologie zu verbessern, machte er zahlreiche Verbesserungsvorschläge. Jedoch sind diese Vorschläge als Kollektivleistung der Kollegen Schulz und Bodendorf anzusehen. So gelang es zum Beispiel diesem Kollektiv in gemeinsamer Arbeit, unsere Bildröhrenproduktion stets auf dem neuesten Stand zu halten bzw. diesen Stand voranzutreiben. Besonders muß hier die Entwicklung einer Allstromkatode hervorgehoben werden.

Bei 100 Stück dieses neuen Katodensystems ergibt sich eine Einsparung von 141,93 DM gegenüber dem alten Katodensystem. Insgesamt wurden bisher 347 100 Stück angefertigt. Das entspricht einer Einsparung von 489 270 DM gegenüber dem alten Katodensystem.

Seit 1946 ist der Kollege Schulz Mitglied des FDGB. Bei der Gründung des Produktionsberatungsausschusses übernahm der Kollege Schulz die Funktion des 2. Vorsitzenden des Bereichsproduktionsausschusses. Kollege Schulz wurde 1952 und 1954 auf Grund seiner fachlichen Leistung als Aktivist ausgezeichnet.

Richard Hermann

Der Kollege Hermann ist seit dem 16. April 1956 bei uns als Schlosser



der Lohngruppe 6 tätig. Seit Beginn der Montage im neuen Bildröhrenwerk arbeitet Kollege Hermann als Gruppenführer für die Bereitstellung der benötigten Gestelle und Geräte für die Montagearbeiten im neuen Bildröhrenwerk. Er führte diese Arbeiten sehr gewissenhaft durch. Auf Grund seiner guten Kenntnisse war er in der Lage, Fehler frühzeitig abzustellen und somit eine Verzögerung der Bildröhrenmontage zu verhindern. Durch gute Anleitung seiner Kollegen und seinen persönlichen Einsatz wurden alle benötigten Geräte, auch bei kurzfristiger Terminstellung, der Montage rechtzeitig zur Verfügung gestellt.

Somit hat der Kollege Hermann einen wesentlichen Anteil zur frist-gemäßen Inbetriebnahme der ersten Taktstraße.

Dem FDGB gehört er seit dem 2. Juli 1956 an.

An alle Gewerkschaftsfunktionäre

Zum Abschluß unserer Wahlen im Betrieb findet am 14. 7. 1959 um 13.00 Uhr im Säulensaal unseres Kulturhauses die dritte Vertrauensleutevollversammlung mit gleichzeitiger Rechenschaftslegung II. Quartal 1959 statt.

Gebt Manolis Glezos frei

Dieser Protestschrei wird von Tag zu Tag stärker und hat sich von einem Sturm zum Orkan entwickelt.

Auch bei unseren Kollegen wächst stündlich die Empörung über den geplanten Justizmord an Manolis Glezos und seinen neunzehn Kameraden. Wie groß die Empörung ist, wollen wir an zwei Beispielen zeigen.

Im Empfängerröhrenaufbau unterschrieben 200 Kolleginnen und Kollegen folgendes Protestschreiben:

Wir Kollegen im Empfängerröhrenaufbau des Werkes für Fernmeldewesen erheben entschieden Protest gegen den Versuch, den großen griechischen Freiheitskämpfer Manolis Glezos im Juli 1959 vor ein Athener Militärtribunal zu stellen.

Wir fordern die unverzügliche Freiheit für Manolis Glezos.

In der AGL I bekundeten 107 Kolleginnen und Kollegen mit ihrer Unterschrift, daß auch sie für die sofortige Freilassung des griechischen Patrioten Manolis Glezos eintreten.



Karl Schulz

Der Kollege Schulz ist seit 1948 in unserem Werk tätig. Seit 1951 arbeitet der Kollege Schulz in der Bildröhrenfertigung. Von Beruf Auto-



Es geht um den Titel

Brigade der sozialistischen Arbeit



Es geht vorwärts

Ein Zwischenbericht der Brigade „Georgij Dimitroff“

Anfang April dieses Jahres beschloß die Jugendbrigade „Georgij Dimitroff“ in der Dreherei des Werkes II, um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ zu kämpfen. Die vierzehn jungen Kollegen, darunter drei Mädchen, waren die ersten im Gerätewerk, die sich dieses Ziel stellten.

Nach drei Monaten läßt sich nun eine Zwischenbilanz ziehen. Was hat die Brigade seitdem getan und was haben die gesellschaftlichen Organisationen und die Betriebsfunktionäre getan, um die Brigade zu unterstützen?

In der Brigade gibt es eine tägliche Kontrolle der Planerfüllung, die sich auch auf den einzelnen Arbeitsplatz erstreckt. Es machte einige Schwierigkeiten, die tägliche Plankontrolle einzuführen. Jetzt allerdings hat die Praxis die pessimistischen Ansichten: „Das geht ja gar nicht“, widerlegt.

Mit der Planerfüllung selbst gibt es erhebliche Schwierigkeiten. Zum Jahrestag unserer Republik wollen die jungen Freunde, von denen sieben in der FDJ, sechs in der Kampfgruppe des Betriebes und drei Kandidaten der Partei sind, sechs Tage Planvorsprung erarbeiten. Das ließ sich auch ganz gut an. Im Mai hatten sie bereits zwei Tage Vorsprung erreicht. Der Juni allerdings hat 1 1/2 Tage wieder aufgeessen. Hoher Krankenstand war die Ursache.

Man muß allerdings zu Ehren der Brigade sagen, es handelt sich nicht um „VAB-Urlaub“. Zwei Betriebsunfälle waren nicht eingepplant und Reserven sind nicht vorhanden. In der Tagespresse wird des öfteren von Betrieben geschrieben, in denen sich Brigaden aus den „Bullen“ der Abteilungen zusammensetzen. Die Schwächeren können dann sehen, wo sie bleiben. So etwas gibt es hier nicht. Den Jungen und Mädchen der Brigade „Georgij Dimitroff“ war es selbstverständlich, auch einen schwerbeschädigten Kollegen aufzunehmen. Darüber gab es nicht einmal eine Diskussion.

Auch die Notwendigkeit der Qualifizierung wurde nicht nur formal im Brigadevertrag anerkannt. Unser Freund Manfred Lindner arbeitet jetzt als Meisterhelfer. Zwei Brigademitglieder wollten die Ingenieurschule besuchen.

Sie mußten allerdings erkennen, daß man den zweiten Schritt nicht vor dem ersten tun kann. Sie wurden bei der Aufnahmeprüfung abgelehnt. Diese Kollegen kapitulieren aber keineswegs. Sie und noch zwei weitere Brigademitglieder werden sich auf der Abendschule die Voraussetzungen erarbeiten, bei einer erneuten Meldung die Prüfung zu bestehen.

Auch sonst tut sich etwas in der Brigade. Der gemeinsame monatliche Theaterbesuch gehört bereits zum festen Programm. Eine gemeinsame

Fahrt über Sonnabend und Sonntag hat dazu beigetragen, die Gemeinschaft zu festigen.

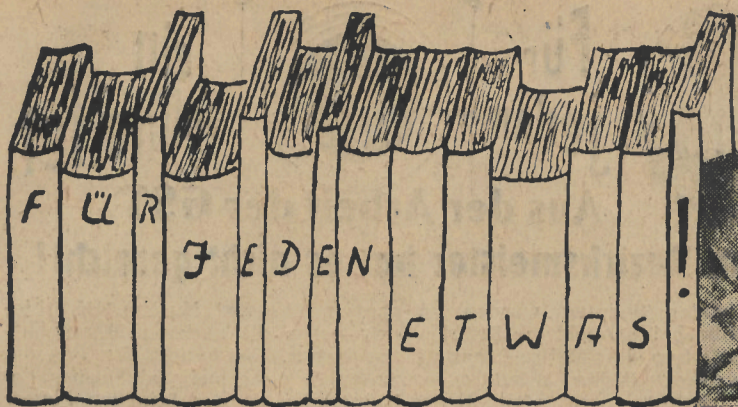
Bleibt noch zu untersuchen, in welcher Weise die BGL, die FDJ und die BPO die Brigadearbeit unterstützen. In einer Unterhaltung wies Kollege Manfred Lindner, der Brigadeleiter, jede Kritik an den gesellschaftlichen Organisationen zurück. „Die FDJ lädt uns zu allen ihren Veranstaltungen ein“, sagte er. „Das ist ja auch klar, wo doch sieben von uns drin sind. Sie hat uns damals auch die Zelte geborgt.“

„Die BGL hat uns noch nicht enttäuscht“, hieß es weiter. „Bei Prämienzahlungen und bei der finanziellen Unterstützung unserer Theaterabende war sie immer da.“

„Und die Partei?“, fragten wir. „Wir haben die Partei noch nicht angesprochen“, sagte Manfred. „Aber die soll ja jetzt beschlossen haben, sich intensiv um die Jugend und um die Brigaden zu kümmern.“

Manfred soll nicht so anspruchslos sein. Es gab auch schon ideologische Auseinandersetzungen in der Brigade. Dabei erhielt sie allerdings keine Unterstützung. Sozialistisch arbeiten und sozialistisch leben, das ist das eine. Westschmöker lesen – in Sonderpausen auf der Toilette – das ist das andere. Die Brigade war nicht stark genug, die betreffende Kollegin zu erziehen und zu überzeugen.

Das wird sich ändern. Die jungen Freunde werden mit den Aufgaben, die sie sich selbst stellen, wachsen. Es wäre aber leichter, wenn die schönen Beschlüsse der gesellschaftlichen Organisationen durch Taten ersetzt werden. Brigaden im Betrieb, gewiß, das sieht in Monats- und Quartalsberichten gut aus. „Wir haben die Partei noch nicht angesprochen“, sagte Manfred. Wie wäre es, wenn die Partei, die BGL und die FDJ mal die Brigade anspricht?



Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Woche vom 10. 7. bis 16. 7. 1959

Vom 10. bis 13. Juli 1959 läuft der Film: „Das Mädchen Rosemarie“

Der westdeutsche Film „Das Mädchen Rosemarie“ erreichte in dem vom Fachblatt der westdeutschen Filmindustrie veranstalteten „Filmrennen“ in den ersten sechs Monaten der Spielzeit 1958/59 den ersten Platz. Sein großer Erfolg beruht darauf, daß er das Schicksal der ermordeten Luxusprostituierten Rosemarie Nitribitt mit einer trotz aller Zensurmaßnahmen immer noch unmißverständlich Kritik an der in Westdeutschland herrschenden Klasse verbindet. Davon können sich nun auch die Filmfreunde in der DDR überzeugen.

seine Frau in den Flammen umkommt. Nur der Funker Dolinski kann gerettet werden; er erweist sich als ein feiger, charakterlich unsauberer Mensch, der später aus Angst um sein erbärmliches Leben entgegen dem Befehl des Kapitäns den Standort des Tankers „Kreml“ in alle Welt funkt. Zwei Monate voller Entbehrungen und tödlicher Gefahr sind für Mannschaft und Offiziere eine harte Probe in der Liebe zur Heimat und in der Ergebnisse für die Errungenschaften der proletarischen Revolution. Da eine Fahrt durch die Ostsee unmöglich geworden ist, entschließt sich die Schiffsführung, den Kurs zu ändern, den Standort des Schiffes geheimzuhaltend und sich nach Wladiwostock durchzuschlagen. Mit steigender Spannung erlebt der Zuschauer die abenteuerliche Fahrt des Schiffes durch zwei Weltmeere. Hunger und seelische Depressionen gefährden mehr als einmal das Unternehmen.

Vom 14. bis 16. Juli 1959 läuft der Film: „Standort unbekannt“

Auf ihrer Fahrt vom Schwarzmeerhafen Tuapse nach Leningrad werden im Juni 1941 die unbewaffnet auf hoher See befindlichen sowjetischen Tanker „Ural“ und „Kreml“ von Hitlers wortbrüchigem Überfall überrascht. Der Tanker „Ural“ versinkt, von faschistischen Fliegerbomben getroffen, brennend in den Fluten. Unbeschreiblich ist der Schmerz des Ersten Offiziers auf dem Tanker „Kreml“, Wadim Krutow, der hilflos zusehen muß, wie

Kindervorstellung Am Donnerstag, dem 16. Juli 1959, um 15.00 Uhr, läuft der Film: „Das gefiederte Geschenk“

Familienvorstellung Sonntag, den 12. Juli 1959, um 13.00 Uhr, läuft der Film: „Tinko“

Geliebt bis ans bittere Ende

Ein Roman unserer Zeit von Rudolf Bartsch

Rudolf Bartsch, bekannt geworden durch seinen Roman „Man kann nicht immer stumm sein“, hat sich in seinem neuen Buch mit sehr viel Talent und ehrlichem Willen einem Thema zugewandt, dessen künstlerische Gestaltung für unsere Zeit von nicht geringer Bedeutung ist. Der Roman schildert den Lebenslauf eines Menschen, dem das Bürgertum noch tief in den Knochen steckt und von dem das Leben und die Gesellschaft fordert, sich für die sozialistische Gegenwart und damit für eine bessere Zukunft der Menschheit oder für die Kräfte der Vergangenheit zu entscheiden. Arthur Gebauer, ein junger Intellektueller kleinbürgerlicher Herkunft, bringt es nicht fertig, sich zu dieser Entscheidung durchzurängen. Dem furchtbaren Erleben der faschistischen Barbarei während des zweiten Weltkrieges begegnet Arthur, wie viele seiner Generation, mit einer nihilistischen, oft zynischen Lebensauffassung. Er haßt die Faschisten - aber er tut nicht viel mehr, als sein eigenes Leben zu retten, als er, nachdem er Augenzeuge unmenschlicher Grausamkeiten wurde, von seiner Truppe desertiert und sich später freiwillig in sowjetische Kriegsgefangenschaft begibt. Nur ein rein persönliches, menschliches Erlebnis hat ihm während dieser letzten Wochen des Krieges wieder etwas Lebenshoffnung gegeben: die Liebe zu der jungen Irene Drescher, in deren Wohnung er bis zu seiner Gefangennahme Unterschlupf gefunden hatte.

Arthur, der selbst an allem zweifelt, ist nicht der richtige Mann, um Andrea vor der Gefahr des Abgleitens auf eine schiefe Lebensbahn zu bewahren. Nicht ganz ohne Grund fühlt sie sich nach einem heftigen Streit mit Arthur von ihm verraten. Sie folgt einem ihr von früher her bekannten Ausländer als dessen Geliebte nach Westberlin, versinkt im Laufe der Jahre immer tiefer im Schmutz und gerät schließlich in die Fänge einer Bande von Schmugglern. Wegen Mithilfe bei einem schweren Wirtschaftsverbrechen wird sie vor dem Überschreiten der Sektorengrenze von den Sicherheitsorganen der DDR verhaftet und vor Gericht gestellt.

Im Jahre 1949 kommt er aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft in sein Elternhaus nach Berlin zurück. Er wird Redakteur an einer Tageszeitung des demokratischen Sektors und lernt Andrea Jack kennen, ein verführerisches junges Geschöpf,

nach dem Streit mit Andrea Irene Drescher wieder begegnet. Irene hat im demokratischen Berlin eine neue Heimat gefunden; ihre Liebe zu Arthur ist nicht erloschen. Aber im Gegensatz zu ihm hat sie aus dem Erlebnis der schweren Vergangenheit die richtigen Lehren für die Zukunft und für ihr eigenes Leben gezogen. Im Denken und Tun bekennt sie sich zur sozialistischen Gesellschaftsordnung: Sie ist Mitglied der SED und arbeitet als Volksrichterin. Im Zusammenleben mit Irene vergißt Arthur sehr bald sein Erlebnis mit Andrea. Auch in seinen politischen Anschauungen scheint Irene geduldig Einfluß langsam spürbar zu werden, bis ihm eines Tages durch menschliche Unzulänglichkeit und die Intrigen eines Kollegen der Weg zum Universitätsstudium verbaut wird. So verliert er jeden menschlichen und moralischen Halt, als er in seinem Starrsinn auch noch das Vertrauen zu Irene aufgibt, seine Beziehungen zu ihr jäh abbricht und

republikflüchtig wird. Irene hatte auf seinen Wunsch hin den Vorsitz im Strafverfahren gegen Andrea Jack übernommen, weil Arthur sich für das Schicksal der Gescheiterten verantwortlich fühlt. Sie spricht - trotz einiger Schwierigkeiten bei der Urteilsfindung - ein gerechtes Urteil, aber Arthur ist der Meinung, sie habe mit der Festlegung des Strafmaßes ihre Liebe zu ihm verraten. In Westdeutschland begegnet Arthur zum dritten Male in seinem Leben dem Manne, durch den er sich in seiner Menschenwürde verletzt fühlt, dem ehemaligen SS-Sturmführer und Mörder Schellhorn. Diesmal will er handeln und den Kriegsverbrecher zur Verantwortung ziehen. Aber Arthur hätte nicht hier und allein, er hätte vor der Öffentlichkeit, gemeinsam mit den fortschrittlichen Kräften seines Volkes, handeln müssen. So wird er von Schellhorn niedergeschlagen und brutal umgebracht. Auch der letzte Fehler seines Lebens entspringt seinem Individualismus. Er wird von seinem Gefühl übermannt.

Arthur Gebauers Schuldbekennnis vor einem fiktiven „jüngsten Gericht“ lautet dann: „Ich habe den Tod nicht verdient, aber ich habe ihn mit herbeigeführt. Deshalb darf ich mich nicht beklagen. Ich hatte wie jeder Mensch die Möglichkeit, meinem Leben eine bessere Richtung zu geben...“

Ich habe an allem, nur nicht an mir selber gezweifelt. Ich habe alles, nur nicht mich selber überprüft. Bei mir hätte ich beginnen müssen.“

Dieses gewiß nicht unproblematische Buch würde bisher von vielen Kolleginnen gelesen. Sollten nicht auch unsere Kollegen an diesem Thema interessiert sein?

Eine Fahrt mit Hindernissen

Am Sonnabend, dem 27. Juni 1959, fuhr eine Gruppe von zwölf Jugendlichen nach Rostock zur Ostseewoche. Leider war diese Fahrt, so gut sie gemeint war, etwas danebengegangen. Als erstes hatte man uns einen falschen Zug genannt. Dieser Zug hatte einen Umweg von 40 Kilometern zu fahren, und wir mußten diese 40 Kilometer mit einer kleinen Strafsumme nachbezahlen. Als wir aber dann in Rostock ankamen, sollten wir die zweite Überraschung erleben. Die Ostseewoche war erst am 27. Juni eröffnet worden. Aus diesem Grunde war es allgemein flau. Jegliche Veranstaltungen begannen erst am späten Nachmittag oder Abend. Weil unser Zug aber schon um 16.58 Uhr nach Berlin fuhr, konnten wir keine besuchen.

wieder in Rostock anlegten, waren alle hellauf begeistert. Doch leider war auch unsere Zeit ran, um in

wäre der FDJ-Leitung ans Herz zu legen, wenn das nächste Mal eine Delegation irgendwohin fährt, erkun-



Richtung Bahnhof zu marschieren. Trotz der vielen Überraschungen waren wir uns einig, daß die Fahrt eine wunderbare Sache war. Nur

digst euch besser. Es würde sich für diese Delegation besser lohnen. Klaus Hoffmann, Spezialröhren-Prüfelfeld

In eigener Sache

Ihr werdet euch bestimmt gewundert haben, liebe Kolleginnen und Kollegen, als die Seite 3 in der letzten Ausgabe ein vollkommen neues Aussehen hatte.

Viele von euch werden sich gefragt haben, was soll denn das bedeuten, was heißt das „Wir - über unser Leben“? Ich will euch heute dafür eine Erklärung geben.

Immer wieder, bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit stellen wir fest, daß es unter uns Kollegen gibt, die gut erzählen, Gedichte verfassen, gut mit dem Zeichenstift umgehen können oder irgendein anderes künstlerisches Steckenpferd haben. Ich habe mir nun gedacht, daß es doch schade wäre, wenn diese Arbeiten nur wenige zu Gesicht bekommen.

Darum habe ich beschlossen, alle vier Wochen eine Seite herauszubringen, die unter dem Motto „Wir - über unser Leben“ steht und auf der von euch Beiträge in den vielfältig-

sten Formen veröffentlicht werden. Schaut euch einmal im Betrieb um, es gibt doch soviel Sachen, die es wert sind, in irgendeiner Art festgehalten zu werden. Schreibt über eure Erlebnisse eine kurze Erzählung oder eine Glosse, macht ein Gedicht daraus oder fertigt eine Karikatur oder Zeichnung davon an - kurz, berichtet über euer Leben.

Das sind meine Gedanken, und ich würde mich freuen, von euch zu hören, wie ihr darüber denkt. Schreibt mir einmal - wenn es auch nicht gleich ein Beitrag für unsere neue Seite ist, eure Meinung würde schon reichen.

Meine nächste Seite „Wir - über unser Leben“ soll Anfang August erscheinen und ich hoffe, daß ich dann alle Beiträge gar nicht auf einmal unterbekomme. Im Vertrauen: die besten Beiträge werden mit einem Buch mit eigenhändiger Unterschrift des Autors prämiert.

Euer „WF-Sender“

Gewerkschaftsbücherei schlägt „BZ am Abend“ 1:0

Obwohl sich die Leser der „BZ am Abend“ schon seit mehreren Wochen auf dem Flug zur Venus befinden, wurde der Planet bisher nicht erreicht. Demgegenüber ist die Gewerkschaftsbücherei in der Lage, allen Lesern ab Sonnabend, dem 11. Juli eine kostenlose Fahrkarte zur Venus in die Hand zu drücken.

Der Kurs ist garantiert richtig, so daß jeder Leser lange vor den „BZ“-Abonnenten sich die Beine auf der Venus vertreten kann. Wer am Sonnabend zuerst kommt, startet auch zuerst. (12 Fahrkarten warten auf die ersten Bewerber.)

Ab morgen also: „Notlandung auf der Venus“ in der Gewerkschaftsbücherei.

Guten Appetit

Speiseplan für die Zeit vom 13. Juli bis 18. Juli 1959

- Essen zu 0,70 DM Montag: Pilzragout, Reis, Sellerie-salat. Dienstag: Schnitzel, Mischgemüse, Salzkartoffeln. Mittwoch: Lungenhaschee, Salzkartoffeln, Gurkensalat. Donnerstag: Schmorbraten, Rotkohl, Salzkartoffeln. Freitag: 1 Röhrei, Spinat, Salzkartoffeln. Sonnabend: Eierkuchen mit Apfelsalat. Essen zu 1,- DM Montag: geschm. Nieren, Reis, Gurkensalat. Dienstag: Blumenkohlsuppe, Hackbraten, Mischgemüse, Salzkartoffeln. Mittwoch: Schmorbraten, Rotkohl, Salzkartoffeln. Donnerstag: Tomatensuppe, 1 Bratwurst, bayr. Kraut, Salzkartoffeln. Freitag: Schweinebraten, Grünkohl, Salzkartoffeln. Sonnabend: Teigwarensuppe, Kohlroulade, Salzkartoffeln. Änderungen vorbehalten! i. V. Meier, Leiter der Werkküche

UNSERER RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel grid with clues in German and numbers indicating starting positions.

Auflösung aus Nr. 25 Waagrecht: 1. Renn, 4. Odín, 7. Aegide, 8. Dung, 10. Geburtstags, 14. sie, 13. See, 17. Staatsplan, 22. Teer, 23. Region, 24. RIAS, 25. Meer. Senkrecht: 1. Ring, 2. Naab, 3. Negus, 4. Odds, 5. Deut, 6. Nigg, 9. Narwa, 11. Ernte. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Helga Buley, i. V. Harri Ostermeyer. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck 516, Tribune Hauptwerk, Treptow, Herkomer Straße 6.

Ein Wort an die Kulturfunktionäre

Bei der Gewerkschaftsgruppenwahl haben dich deine Kolleginnen und Kollegen mit einer wichtigen Funktion betraut. Deine Wahl ist ein großer Vertrauensbeweis und du hast dir vorgenommen, sie nicht zu enttäuschen. Nun wirst du als Stellvertreter des Vertrauensmannes mit diesem zusammen dafür sorgen, daß in der Gruppe ein reges gewerkschaftliches Leben herrscht. Du wirst dich in erster Linie darum bemühen, die stetig wachsenden kulturellen Ansprüche deiner Kollegen, ihr Streben nach einer hohen kulturell-technischen Qualifikation zu befriedigen. Du wirst deinen Beitrag dazu leisten, daß die kulturelle Bildungsarbeit der Gewerkschaft in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat schnelle Fortschritte macht. Hier werden dir deine Erfahrungen nutzen, wenn du schon aktiv in der Gewerkschaft gearbeitet hast. Doch viele Kulturleute wurden zum ersten Mal in eine gewerkschaftliche Funktion gewählt. Bei ihnen muß nun neben der ständigen Bereitschaft zur Gewerkschaftsarbeit der Wille treten, sich für diese Funktion zu qualifizieren.

Wo liegen nun die nächsten Aufgaben?
Lenin sagte einmal: „Man muß es verstehen, in jedem Augenblick jenes besondere Glied der Kette zu finden,

das man mit aller Kraft anpacken muß, um die ganze Kette festzuhalten und den Übergang zum nächsten Glied gründlich vorzubereiten, wobei die Ordnung der Glieder, ihre Form, ihre Verbindung, ihr Unterschied voneinander in der historischen Kette der Ereignisse nicht so einfach und simpel sind wie in einer gewöhnlichen, von einem Schmied hergestellten Kette.“

Das trifft vor allem für die sozialistischen Brigaden und Gemeinschaften zu. Hier gilt es, der gewerkschaftlichen Kulturarbeit einen tiefen Gehalt, eine neue Qualität zu geben. In diesen Kollektiven geht das Werden des sozialistischen Menschen vor sich, aber nicht ohne Anstrengung, ohne Konflikte. Scheinbar einfache Fragen werden auftauchen, die jedoch ihren Ursprung in den alten, überholten Anschauungen der Menschen haben und deshalb schwer zu lösen sind. Immer neu wird jeder einzelne sein Verhältnis zur Arbeit überprüfen müssen, denn darin, in der Arbeitsmoral, liegt die Kernfrage unseres sozialistischen Lebens. Der sozialistische Mensch wird sich durch eine hohe Arbeitsmoral auszeichnen, wird sich politisch und fachlich weiterbilden und sich die Schätze der Kultur aneignen.

Das ist gewiß nicht wenig und von

dir erwarten die Brigademitglieder Hilfe. Alle Produktionsarbeiter und alle Angehörige der technischen Intelligenz sollen sich ja der Bewegung anschließen, sollen sich zu ebensolchen sozialistischen Kollektiven zusammenschließen und zusammenfinden.

Natürlich stehst du nicht allein in der Bewältigung deiner großen Aufgaben. Die BGL bzw. die Kulturkommission werden dir helfen und die Klubkommission wird dir Vorschläge machen. Zu ihnen muß du ständig Verbindung halten. Auch Erfahrungen anderer Kulturleute werden dir Anregungen für deine eigene Arbeit geben. Du weißt aber selbst, daß all das nicht genügen wird. Deshalb nimm dir stets die Beschlüsse unserer Organisation vor, studiere sie, denn sie sind die Grundlage für deine Arbeit.

Im Grunde genommen geht es jedoch darum, daß du dir selbst Klarheit über deine Aufgaben verschaffst. Der Sieg des Sozialismus entscheidet sich in der materiellen Produktion. Darum ist es so nötig, am Arbeitsplatz der Kollegen zu wirken, die Teilnahme am sozialistischen Wettbewerb zu gewährleisten, die Planerfüllung der Gewerkschaftsgruppe und des Betriebes, die sozialistische Rekonstruktion, wie überhaupt Fragen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zum Gegenstand der täglichen Diskussion zu machen. Die Beziehungen der Menschen in der Produktion immer enger und fester zu gestalten, damit ein echtes sozialistisches Kollektiv entsteht, das mit Elan und Begeisterung an die Überwindung aller Schwierigkeiten geht, den sozialistischen Menschen zu erziehen, der vorbildlich arbeitet und lebt, der sich durch hohe politische und fachliche Qualifikation auszeichnet und bemüht ist, sich die Schätze unserer Kultur anzueignen, der die zehn Gebote der sozialistischen Moral und Ethik zu seinem Lebensinhalt macht.

Das ist das große Ziel, was wir eringen wollen und ist ein Teil deines Erziehungsauftrages, den du als Kulturoffizier zu erfüllen hast und danach wollen wir unsere kulturpolitische Arbeit einrichten.

Günter Jakobaschke
Kulturelle Massenarbeit



Für jeden ein Volltreffer
Aus der Arbeit der GST

Zum Bezirksmeister hat es nicht gereicht!

Am letzten Sonntag wurden im Schützenhaus Schönholz die Bezirksmeisterschaften im Mehrwettkampf des Bezirkes Berlin ausgetragen. Daran beteiligte sich vom Kreis Köpenick eine Männermannschaft von der Grundorganisation WF. Was für Disziplinen beinhaltete der Mehrwettkampf?

1. Kleinkaliberschießen auf 50 m Entfernung, 2. ein 10-Kilometer-Geländeorientierungsmarsch mit Lösung topographischer Aufgaben (Entfernungen schätzen, Karte einordnen usw.), 3. das Überwinden einer 200 m langen Geländehindernisbahn sowie Luftgewehrschießen und Keulenzwurf.

Diese Aufgaben wurden von unserer Mannschaft im großen und

ganzen gut gelöst. Nur im KK-Schießen waren die anderen Mannschaften besser. Das ergibt für uns die Aufgabe, noch mehr als bisher die Kameraden an das Schießen heranzuführen.

Und somit reichte es diesmal leider nur für den dritten Platz im Bezirk Berlin.

Unserer Mannschaft, die sich fast nur aus Motorsportlern zusammensetzte, gilt für ihre guten Taten bei der Bezirksmeisterschaft unser herzlichster Dank.

Und hier die Mannschaft:
Kamerad Herrmann Radtke, Schieß- und Geländesport; Kamerad Dieter Sonntag, Kamerad Horst Polzin, Kamerad Detleff Fährnich, alle Motorsport. Rätz, Vorsitzender

Den Wahlen entgegen

Im Einklang mit unserem Statut werden die Wahlen der Vorstände der Grundorganisationen sowie der GST-Organisationen im II. Halbjahr 1959 durchgeführt. Der V. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands stellt mit Recht in den Vordergrund, daß es in der Auswertung darauf ankommt, Taten sprechen zu lassen, Taten, die das große Ziel der Partei, den Sieg des Sozialismus mithilfe schnellstens zu realisieren.

Deshalb muß bei der Durchführung der Vorstandswahlen ein großes Augenmerk der politischen Erziehung geschenkt werden. In der Ver-

gangenheit zeigte es sich, daß die Vorstände nicht immer in der Lage waren, eine politische Führungsarbeit zu leisten. Deshalb muß man jetzt darangehen, einen wirklich arbeitsfähigen Vorstand zu wählen. An alle Kameraden unserer Grundorganisation richten wir den Appell:

Helft bei der Vorbereitung und Durchführung unserer Wahlen. Macht euch Gedanken darüber, wie der neue Vorstand aussehen soll und spricht mit anderen Kameraden darüber. Macht die Wahl unseres Vorstandes zum Höhepunkt der Arbeit unserer Grundorganisation.

Unsere Wahlversammlung findet statt:

Am 30. Juli 1959 um 16.00 Uhr im Vortragssaal des Kulturhauses. In der nächsten Ausgabe veröffentlichen wir das Programm unserer Wahlversammlung.
GST Vorstand

Polytechnischer Unterricht braucht eure Hilfe

Das erste Jahr des polytechnischen Unterrichts ist zu Ende geführt. Insgesamt 300 Schüler wurden in 13 Abteilungen mit den Grundlagen der sozialistischen Produktion vertraut gemacht, es wurden ihnen die Fertigkeiten an den wichtigsten Werkzeugen, Meßgeräten und auch zum Teil an Maschinen vermittelt. In diesen Abteilungen haben die Leiter, die Meister, aber vor allem die Betreuer eine große Arbeit geleistet, wofür ihnen hier heute unser aller Dank gesagt werden muß.

Ab 1. September 1959 werden statt 300 insgesamt 600 Schüler in unserem Werk lernen, außerdem sollen Studenten der Humboldt-Universität im polytechnischen Grundwissen ausgebildet werden. 300 Schüler werden wieder durch die Abteilungen gehen, 300 Schüler und Studenten werden in der neu zu errichtenden Lehrwerkstatt arbeiten.

Für diese Lehrwerkstatt werden noch dringend benötigt:

- 2 Mechaniker-Drehbänke
- mehrere Tischbohrmaschinen
- 1 Säulenbohrmaschine
- 1 kleine Fräsmaschine
- 1 Flächenschleifmaschine
- 1 kleine Punktschweißmaschine
- 1 Blechschere
- 1 Balancier 1 m Ø.

Alle Abteilungen, in denen die genannten Maschinen nicht mehr gebrauchsfähig sind, aber in der Lehrwerkstatt eingesetzt werden können, werden aufgerufen, diese oder ähnliche Maschinen entweder der Abteilung

TTP, Koll. Krause Tel. 2642 oder
TBS Tel. 2292/94
zu melden.

Stage,
Technische Betriebsschule



Das interessiert nicht nur die Jugend Mit der IL 14 unterwegs

Längst ist das Fliegen mit unserer braven Lufthansa-Maschine IL 14 als Auszeichnung für besondere Leistungen in Berliner Betrieben zur Tradition geworden. So standen auch am Sonntag, dem 26. Juni, die besten Lehrlinge des Berufswettbewerbs 1959 vor den Schranken der Fluggastabfertigung in Schönefeld und warteten voller Spannung auf ihren Flug „Rund um Berlin“. Wer kennt nicht den eigenartigen Reiz, den ein Flughafenbetrieb auf den Besucher ausübt? Gespannt verfolgt man immer wieder das Schauspiel der Start- und Landemanöver der Flugzeuge. Sprachfetzen fremder Sprachen plätschern an unseren Ohren vorüber. Der Hauch ferner Länder mit ihren tausendfältigen Eigentümlichkeiten liegt unsichtbar über allem. Man fühlt sich der Ferne um ein großes Stück nähergerückt, wenn man weiß, daß der blanke Silbervogel, der soeben elegant und tief brummend über den Flugplatz hinwegkurvt, in fünf bis sechs Stunden bereits ein fernes Ziel jenseits der Alpenkette erreicht hat. Man weiß von der Realität, und doch ergreift

sie uns, wenn wir auf dem Flughafengelände verweilen.

Besorgt blicken wir zwischendurch zur Wolkendecke empor. Drohend ballten sich Regenwolken zusammen. Es regnete, aber nicht lange, dann lag wieder Sonnenglanz über dem Rollfeld. Endlich war es soweit. Der große Augenblick war gekommen, denn die meisten bestiegen zum ersten Mal in ihrem Leben ein Flugzeug. Wir kletterten die Gangway hinauf. Der Begleiter der Lufthansa begrüßte uns herzlich, und schon legte die IL 14, immer schneller werdend, über die Rollbahn hinweg. Wie eine Spielzeugschachtel lagen die uns vertrauten Landschaftsbilder unter uns. Wie gebannt schauten wir zur Erde hinunter, und man wollte es kaum glauben, daß das Flugzeug mit 320 Stundenkilometern flog. Da tauchten Backbord auch schon die Sendetürme von Königs Wusterhausen auf. Kurze Zeit später ging es in einer scharfen Steuerbordkurve über Rüdersdorf hinweg. Die Steilwände des Kalksees leuchteten wildromantisch herauf. Etwas beschleunigter gingen die Pulse doch, als das

Flugzeug aus der steilen Kurve herauskam, denn – Hand auf's Herz – wer bleibt dabei wohl empfindungslos, wenn er zum ersten Mal im weichen Sessel eines Flugzeuges sitzt? – Da tauchte bereits die „Berliner Ostsee“, der große Müggelsee, vor uns auf.

„Großer Müggelsee“. Für uns war er so klein wie ein simpler Dorfteich geworden. Unwillkürlich jagte uns wie ein Blitz die Erkenntnis durch den Sinn, wie herrlich und schön doch unsere Umgebung von Berlin ist. Hier oben in 500 m Höhe überfiel uns diese Erkenntnis mit elementarer Eindringlichkeit. Die sonst so oft lachenden und immer zu Scherzen aufgelegten jungen Menschen waren merklich still geworden. Hier wurde jedes Wort klein und unbedeutend gegenüber dem Erlebnis des Fliegens, dem Losgelöstsein von der Erde, die dort unten wie ein Traumland vorüberglitt.

Unwillkürlich dachte ich an ein kleines Erlebnis, das nun schon einige Jahre zurückliegt. Bei einem Rundflug entstieg der Maschine ein ganz altes Mütterchen. Mit Tränen in den Augen sagte sie: „Ich bin alt geworden und habe gewiß viel im Leben erlebt, aber dieser Flug war mein schönstes Erlebnis.“

Viel zu schnell vergingen diese köstlichen Minuten. Der Pilot drosselte die Motore ab. Nacheinander wurden die Bremsklappen an den Tragflächen und das Fahrgestell ausgefahren. Der große, silberne Vogel glitt zur Rollbahn hinab. Mit einem sanften Stoß setzte die Maschine auf, und dann langsam auszurollen.

Zum Schluß sei der Ausbildungsleitung und der Kommission des Berufswettbewerbs des Werkes IV gedankt, daß sie den Berufswettbewerb so schön und harmonisch ausklingen ließen. Die strahlenden Gesichter der Lehrlinge sagten das aus, was ich in folgende Worte kleiden möchte: Die sichtbare Anerkennung einer guten Leistung gibt einen Ansporn, weitere gute und noch bessere Leistungen zu vollbringen.

Gerhard Lüscke,
Lehrausbilder Werk IV



Sportsplitter

Eine freudige Mitteilung kann über die Ausgleichsgymnastik gegeben werden. Sie wurde vor einigen Wochen in der Abteilung Diode mit Unterstützung des Sportfreundes Paschke (Sportinstrukteur) in zwei Gruppen begonnen. Auch die Abteilungen Wendelfertigung und Aufbau (Wickele) sind damit im Gange. So wird täglich von 10.45 Uhr bis 10.55 Uhr in der Wendelfertigung, von 11.00 Uhr bis 11.10 Uhr in der Diode, von 11.15 Uhr bis 11.25 Uhr in der Diode, von 11.35 Uhr bis 11.45 Uhr im Aufbau die Ausgleichsgymnastik durchgeführt. Doch leider sind noch nicht alle Kolleginnen dafür zu begeistern. Immer wieder schrecken einige Kolleginnen vor einem Muskelkater bzw. der Nichtbezahlung der 10 Minuten zurück. Wenn wir die Gymnastik vom medizinischen bzw. gesundheitlichen Standpunkt aus betrachten, so ist diese Maßnahme nur zu begrüßen, denn unsere Kolleginnen, die acht Stunden auf ihrem Stuhl sitzen, brauchen solch eine Entspannung bzw. einen Ausgleich. Selbstverständlich ist es am Anfang ungewohnt, doch nach täglichem Durchführen hat sich der Körper daran gewöhnt und einige Kolleginnen haben es bestätigt, daß sie es nicht mehr missen wollen. Was die Bezahlung anbelangt, glaube ich kaum, daß sich die zehn Minuten negativ bemerkbar machen. Es werden so viel Zigarettenpausen eingelegt. Verzichtet lieber einmal auf eine Zigarette und tut eurem Körper etwas Gutes an, das wird sich im späteren Leben immer bemerkbar machen. Gesunderhaltung ist nun einmal das höchste Gebot. In diesem Sinne rufe ich die anderen Abteilungen auf, die noch nicht an die Ausgleichsgymnastik gedacht haben, sich zu betätigen, und ihre Zusage bald an den Sportfreund Paschke, zur Zeit in der BGL, abzugeben.

eine 6:1-Niederlage hinnehmen. Der Stand ist folgender: Es führt die Abteilung Maschinen- und Ofenbau, 2. Platz Werk II, 3. Platz Senderöhre,

4. Platz Entwicklung und Konstruktion, 5. Platz Transportabteilung. Am Mittwoch standen sich Maschinen- und Ofenbau und Entwicklung gegenüber.

Anläßlich des III. Kreis-Turn- und Sportfestes 1959 des DTSB, Kreisorganisation Köpenick, am Sonntag, dem 28. Juni, nahm auch eine Mannschaft unseres Werkes am Turnier der Betriebs- und Straßennmannschaften um den Wanderpokal des FDGB Kreisvorstand Köpenick teil. Acht Mannschaften standen sich hier

gegenüber. Bei der Vorrunde gewann unsere Mannschaft mit 1:0. Leider konnten fünf Mann dieser Mannschaft am Sonntag bei der Zwischenrunde gegen das Funkwerk Köpenick nicht antreten. So wurde trotz Überlegenheit mit einer fast neuen Mannschaft das Spiel gegen Funkwerk Köpenick mit 1:0 verloren. Die Mannschaft des Funkwerks Köpenick kam somit in das Endspiel und gewann den Pokal gegen TRO mit 3:0 Toren.

Paschke, Sportinstrukteur

Achtung, Federballspieler!

Die Grundeinheit Labors II. Stock ruft alle Grundeinheiten zum Federballturnier unseres Werkes auf.

Teilnahmeberechtigt: Betriebsangehörige unseres Werkes. Spieltermin und Ort werden nach Eingang der Meldungen, bekanntgegeben. Meldungen sind bis zum 20. 7. 59 bei Otto Bethmann (Gruppe Labors II. Stock) abzugeben.

Wir errangen gute Plätze

Am 27. Juni 1959 nahm eine Mannschaft vom TSC an der Kreismeisterschaft im Federball teil. Horst Koppitz belegte den sechsten, Jürgen Kadow den zwölften, Hans v. Lipinski den vierzehnten und Dieter Schulze den sechzehnten Platz. Für unsere junge Sektion ein guter Erfolg.

Außerdem möchte ich noch be-

kanngeben, daß der Trainingsbetrieb in der Halle vom 6. Juli bis 3. August 1959 wegen Reparaturen ausfällt. Dafür treffen wir uns jeden Dienstag und Freitag im Ruderklub Nixenstraße. Wer Lust dazu hat, kann mit uns Federball spielen oder baden.

Sektionsleiter Hans v. Lipinski